

SPOTLIGHT



Vom Tiger zum Kätzchen

VON MARKUS J. SCHECK

Der tiefe Fall des Tiger Woods geht munter weiter. Nachdem er die Qualifikation zu den FedEx-Cup-Playoffs als 132. im Jahres-Ranking auf der PGA Tour verpasste, fragten sich die Golfers zu Recht: Was passiert fortan mit der ehemaligen Nummer eins der Welt?

Da in diesem Jahr ein Presidents Cup (Vergleichskampf zwischen den USA und dem Rest der Welt, außer Europa) stattfindet, stand vor allem US-Captain Fred Couples unter Zugzwang, nachdem er unentwegt klar machte, dass eine seiner beiden Wildcards auf jeden Fall für Woods reserviert sei. Nach der veritablen FedEx-Cup-Pleite des angeschossenen Tigers wurde „Cool Freddy“ aber deutlicher: Tiger müsse zumindest noch einmal in den nächsten Wochen ein Profi-Turnier bestreiten. Würde der Tiger also gar erstmals in seiner Karriere bei den Fall Series, jenen letzten vier Turnieren auf der PGA Tour, die nach dem Ende des FedEx Cup als „Cup der Loser“ angesehen werden, aufsteigen? Ja, tatsächlich kam kurz vor Redaktionsschluss die Meldung, dass Woods bei der Frys.com Open mit am Start sein wird.

Fazit: Ein überraschendes Vorweihnachtsgeschenk für den Veranstalter, ein beruhigter Presidents-Cup-Captain und ein handzahmer Tiger – man darf gespannt sein!

IMPRESSUM

Medieninhaber:

Golf Week Mediengesellschaft m.b.H., 1030 Wien, Kegelgasse 6/23-24, golfweek.laola1.at

Herausgeber:

Harald Kopp

Geschäftsführung: Harald Kopp, Sascha Zelenka

Verlagsleitung: Andreas Bartos

Anzeigen: media@golfweek.at

Redaktion: redaktion@golfweek.at

Telefon: +43/1/890 18 57

Abo: abo@golfweek.at 50 € (Jahresabob)

Repräsentanz Deutschland: HTR Sportmarketing

Hubertus th. Rahde, Possartstraße 6/III,

D-81679 München, Tel.: +49/89/47 02 76-14;

eMail: htr@golf-week.de

Chefredaktion:

Markus Justin Scheck

Redaktion: Hubertus th. Rahde, Nina Weidinger

Ständige Mitarbeiter: Philipp Keller, Marie-Christine

Lamnek, Jupp Suttner, Peter Tichatschek,

Christopher Tiess, Simon Wäschle, Constanze Weiss,

Julia Emma Weninger

Lektorat:

Hildegard Atzinger/Rainer Sigl

Grafik / Produktion: Werbeagentur Alpha Base

Grafisches Konzept: Verena Govoni

Produktionsleitung:

Flo Steinberger

Litografie:

Benjamin Nachtigal

Golf Week Events: Sascha Zelenka, Harald Kopp

www.golfweek-events.com

Anzeigenleitung:

Simone Freund

Anzeigenproduktion:

Walter Mlczak

Druck: Mediaprint Zeitungsdruckerei Ges.m.b.H. &

Co. KG, Wien Vertrieb: Post.at & Deutsche Post AG

Erscheinungsweise:

März bis Ende November 14-tägig

Erscheinungsort:

Wien

Bezugsabmeldung nur zum Ende des vereinbarten

Belieferungszeitraums bei 4-wöchiger Kündigungs-

frist; es gelten unsere AGB,

Gerichtsstand Wien; Gastbeiträge müssen sich nicht mit der Meinung der Redaktion decken.



Die Golf Week ist offizieller Medienpartner des Österreichischen Golf-Verbandes und der Austrian MID-Am Golf Tour

ABO-SERVICE: abo@golfweek.at

Gewitterwolken



Bricht über den europäischen Amateur-Golfsport und dessen Handicap-System ein Gewitter herein?

VON MARKUS J. SCHECK

www.golfweek-events.com
golfweek.laola1.at

LAUSANNE / WIEN / WIESBADEN. Alle vier Jahre soll das Handicap-System der European Golf Association (EGA) überprüft und überarbeitet werden. Für 2012 wurden entsprechend Anpassungen und Änderungen vom Handicap-Komitee der EGA ausgearbeitet und im März diesen Jahres erstmals präsentiert. Vor allem vom Bundesverband Golfanlagen e.V. (BVGA) in Deutschland und vom Österreichischen Golf Verband (ÖGV) regte sich sogleich Widerstand gegen ein System, das vor allem in zwei Punkten Konfliktpotenzial besitzt.

CBA und AHR

Das bisherige CSA (Computed Stableford Adjustment) System soll verpflichtend von einem CBA (Computed Buffer Adjustment) System abgelöst werden, wo schlussendlich und verkürzt ausgedrückt die eigene Leistung in Abhängigkeit der Leistung der anderen Turnierteilnehmer gesetzt wird. Sprich, spielen an einem Tag viele Teilnehmer gute Scores, wird die Pufferzone einfach nach oben gesetzt. Der zweite Kritikpunkt betrifft den „Annual Handicap Review“ (AHR), wo die gespielten Turniere am Ende des Jahres noch einmal in Form eines eigenen Software-Systems überprüft und eventuelle Handicap-Anpassungen vorgenommen werden. Der Review kann nur bei Golfern mit mindestens vier vorgabewirksamen Turnieren pro Jahr an-

gewendet werden, alle anderen Spieler sollen automatisch auf „inaktiv“ gesetzt werden. Es liegt dann an dem jeweiligen Club zu entscheiden, wie mit „inaktiven Mitgliedern“ umgegangen wird.

Innerdeutscher Konflikt

Während der Bundesverband Golfanlagen e.V. schon vor ein paar Wochen massive Kritik an dem neuen System kundgetan hat, gilt der Deutsche Golf Verband (DGV) als einer der größten Befürworter und Unterstützer



„Dieser Plan ist ein
Schildbürgerstreich.“

**Alexander Freiherr
von Spoercken**

des von der EGA vorgestellten Systems.

„Dieser Plan ist ein Schildbürgerstreich“, meinte **Alexander Freiherr von Spoercken**, Vorsitzender des BVGA, „Schon heute weiß kein Mensch, wann welche Handicap-Vorschriften gelten oder ob gespielte Ergebnisse nicht doch noch nach der Turnierrunde durch das System verändert werden. Es wäre deshalb dringend notwendig, diese zu vereinfachen. Stattdessen wird über das Gegenteil nachgedacht. Das ist grotesk.“

Der DGV ließ nicht lange mit

einer Replik warten und führte durch **Alexander Klose**, Geschäftsführer Recht und Regularien im Deutschen Golf Verband, aus: „Eine vorherige Rückfrage des BVGA bei uns hätte sicher geholfen, die geplanten turnusgemäßen Anpassungen des EGA-Handicap-Systems durch den Europäischen Golfverband gerade in ihrer Bedeutung für die deutschen Golfspieler und die deutschen Golfanlagen besser einzuordnen und unnötige Aufregung zu vermeiden, kommt es doch ganz

Kommunikation zu erzielen. Die verantwortlichen Gremien sollen dafür sensibilisiert werden, die geplanten Neuerungen in dieser Form nicht umzusetzen.“

ÖGV kämpft für Änderungen

Während in Deutschland also Uneinigkeit herrscht, will sich der Österreichische Golf-Verband aber nicht mit dem „Friss oder stirb“-Prinzip der EGA anfreunden. Im Gespräch mit *Golf Week* erläutert ÖGV-Generalsekretär **Robert Fiegl**: „Mit einer Satzungsänderung hat die EGA 2008 die Autorität über das Handicap-System von den nationalen Verbänden auf sich selbst übertragen, wo schon damals der ÖGV sich dagegen ausgesprochen hat. Das ist ein Weg, der uns nicht gefällt, da jedes Land einen unterschiedlichen Entwicklungsgrad und unterschiedliche Zugänge zum Golfsport hat.“ Fiegl kann über den Vorwurf, dass Österreich der einzige Verband sei, der sich gegen die Neuerungen auflehnt, nur müde lächeln. Es gäbe weit mehr Verbände, die damit nicht einverstanden seien, und man wolle künftig gemeinsam mit diesen gegen die „nicht verhandelbaren“ Vorgaben des EGA-Handicap-Komitees vorgehen. Der ÖGV hat nun eine Vorstandssitzung angesetzt, wo das weitere Vorgehen beschlossen wird, u.a. soll schon in Kürze ein Gespräch mit der EGA folgen. „Wir haben eine Umfrage bei unseren Clubs im Gange – derzeit lehnen mehr als 90% die Veränderungen ab“, erzählt Fiegl, der klar auf dem Standpunkt beharrt: „Wir können so nicht dabei sein.“

Das Handicap-Komitee der European Golf Association (EGA) beschloß Änderungen im System für 2012, die vor allem in Österreich und in Teilen Deutschlands auf massive Kritik stoßen. Statt der drohenden Verkomplizierung des Systems wäre eine Vereinfachung an der Tagesordnung. Selbst der scheidende EGA-Generalsekretär John C. Storjohann unterstützt im Golf Week-Exklusivinterview solche Tendenzen, verteidigt aber die geplanten Änderungen für 2012.

VON MARKUS J. SCHECK

www.golfweek-events.com
golfweek.laola1.at

GENF. Ende des Jahres tritt der Generalsekretär der European Golf Association (EGA), **John C. Storjohann**, seine wohlverdiente Pension an. Im Golf Week-Exklusivinterview blicken wir gemeinsam auf eine bewegte Zeit zurück und fühlen der aktuellen Handicap-Debatte auf den Zahn.

Golf Week: Sie waren 25 Jahre Generalsekretär der EGA und gehen Ende des Jahres in Pension. Wie sind Ihre Gefühle, wenn Sie auf die Zeit zurückblicken, die ein unglaubliches Wachstum in Europa brachte?

John C. Storjohann: Ich denke, ich bin ein sehr glücklicher Mann, diese fantastische Entwicklung des Golfsports auf der ganzen Welt, aber vor allem hier in Europa, begleiten zu dürfen. Ich gebe natürlich nicht vor, dass das nur mit mir zu tun hatte, aber mein Glück ist, dass ich ein Teil davon war. Wenn Sie mich nach meinen Erfolgen fragen, glaube ich sagen zu können, dass ich Europa eine Grundstruktur im Golfsport gab, auf der man aufbauen kann. Eines der Hauptprobleme ist, dass der Europäische Golfverband nur sehr geringe Geldmittel zur Verfügung hat. Wir sind in vier Zonen aufgeteilt, die alle sehr unterschiedlich funktionieren. Es ist nicht immer einfach, das alles zusammenzuhalten und gemeinsame Ziele zu formulieren. Die Grundidee der EGA war – und ist es bis zu einem gewissen Grad immer noch – die Ausrichtung von Europäischen Meisterschaften. Wir organisieren zwischen 16 und 18 Events jedes Jahr, das ist schon eine ganze Menge.

Golf Week: Gibt es schon einen Nachfolger als Generalsekretär der EGA?

Storjohann: Ja, ich denke schon. Es ist zwar noch nicht offiziell, da er den Vertrag noch nicht unterschrieben hat, aber wenn nichts Gravierendes mehr dazwischenkommt, wird es unser bisheriger Championship-Manager Richard Heath werden. Ich wünsche ihm schon jetzt viel Glück dafür.

Golf Week: Wie sind Ihre Vorstellungen für die Zukunft des Golfsports?

Storjohann: Das ist ganz schwer zu sagen. Als man mich vor 10, 15 Jahren danach fragte, hätte ich die Entwicklung bei weitem nicht vorhersehen können. Ich denke, dass es weiterhin kontinuierliches Wachstum geben wird, aber ich glaube, und das ist rein meine persönliche Meinung, dass es sich mehr in Richtung Public und Semi Public Golf-

courses entwickeln wird. Aber es wird natürlich auch weiterhin die exklusiven Privatclubs geben.

Golf Week: Golf wird 2016 wieder eine olympische Sportart. Welche Auswirkungen kann das auf die Entwicklung des Golfsports haben?

Storjohann: Ich bin sehr glücklich, in diesen Prozess sehr stark involviert gewesen zu sein. Auch wenn es heute von den diversen Profiforganisationen sowie R&A St. Andrews und USGA übernommen wurde, so war es am Beginn doch sehr stark eine Initiative der kontinentaleuropäischen Verbände, die diese Idee unterstützt haben. Heute wird das sehr professionell von Leuten wie Peter Dawson (Chief Executive R&A St. Andrews, Anm.) umgesetzt. Ich hoffe sehr, dass es einen Boost erzeugen wird und auf Interesse vor allem bei jungen Menschen stoßen wird, das wäre extrem wichtig. Die Verbände, die glauben, dass sie damit mehr Geld lukrieren können, ich weiß nicht, ob sie nicht einer Illusion unterliegen.

Golf Week: Im Moment sorgt die EGA-Handicap-Revision für 2012 für jede Menge Aufruhr, unter anderem in Österreich und Deutschland. Wie ist Ihr Standpunkt diesbezüglich?

Storjohann: Der einzige Verband, mit dem wir hier wirklich Probleme haben, ist der Österreichische Golf-Verband. Es ist natürlich ein demokratischer Prozess, und wir versuchen das Problem so gut es geht zu lösen. Ich finde das sehr schade, denn ich hatte immer sehr gute Kontakte zu einigen Vorstandsmitgliedern, vor allem zu Johannes Goess-Saurau. Er hat uns in der Vergangenheit immer mit Turnieren unterstützt. Ich will hier auch keinen Disput heraufbeschwören und hoffe, dass der Österreichische Golf-Verband einlenkt und wir gemeinsam zu einer Lösung finden. Wir werden sicher nicht zurückgehen, aber ich kann mir vorstellen, dass wir in ein, zwei Punkten dem ÖGV entgegenkommen können. Ich kann mir vorstellen, dass wir ihnen ein wenig mehr Zeit geben, um diese Maßnahmen einzuführen, wenn es das ist, was sie wollen. Streng genommen, und ich hoffe, Sie verstehen mich hier nicht falsch, ist es eine „Nimm es oder lass es“-Entscheidung. Wir können niemanden dazu zwingen. Es wurde von allen anderen Verbänden so akzeptiert, insbesondere dem Deutschen Golf Verband, der uns explizit gebeten hat, nichts zu ändern. Wir können nicht ein einheitliches System erstellen und dann den einzelnen Verbänden erlauben, sich die Kirschen aus dem Kuchen herauszupicken.

Golf Week: Wenn sich der ÖGV weiterhin querlegt, was wäre letzt-

endlich die Konsequenz?

Storjohann: Ich hoffe und glaube nicht, dass es dazu kommen wird. Aber im Endeffekt würden wir ihnen keine Lizenz geben, und sie dürften das System nicht verwenden. Ich hoffe aber auf eine Art Arrangement, das nur in einem Punkt, dem „Annual Review“, erfolgen kann, wo glaube ich auch der Hauptknackpunkt liegt.

Golf Week: Einer der Hauptkritikpunkte ist, dass das Handicap-System noch komplizierter wird. Wäre es nicht besser, das System zu vereinfachen, als es noch komplizierter zu gestalten?

Storjohann: Wenn Sie Johnny Storjohann fragen, sage ich ganz klar „Ja“. Aber ich muss natürlich auch die Arbeit – und es war eine enorme Arbeit – unserer Handicap-Kommission verteidigen. Aber ich würde lügen, wenn ich sage, dass es nicht auch Stimmen im Executive-Komitee der EGA gibt, die sagen, dass wir das System vereinfachen müssen. Deswegen sage ich auch, wenn es schwierig ist für Österreich, das Annual-Review-System umzusetzen, warum geben wir ihnen nicht ein paar Jahre, um zu sehen, wie es funktioniert. Das würde auch unserem Komitee die Möglichkeit geben zu sehen, ob es funktioniert. Es ist ein wenig wie bei den Golfregeln, auch dort sind vor allem Techniker am Werk, und das kann durchaus auch gefährlich sein, dass man von den Techniken overruled wird. Wir sind uns aber dessen sehr bewusst. Das System ist relativ neu, und es gibt viele Stimmen, nicht nur aus Österreich, die meinen: Gebt den Ländern doch mehr Zeit.

Golf Week: Haben Sie eigentlich schon mal überlegt, vielleicht das USGA-System, das meiner Meinung nach viel einfacher und transparenter ist, hier in Europa umzusetzen?

Storjohann: Es wurde diskutiert, ja. Wir waren immer daran interessiert, das US-Course-Rating-System anzuwenden, wobei ich meine, warum haben wir nicht unser eigenes EGA-System? Jemand hat mal gesagt, das Handicap-System gibt der EGA ein Image. Ich fürchte nur, dass es uns im Moment ein schlechtes Image gibt. Vor ein paar Jahren wusste überhaupt niemand, wer die EGA ist, durch das Handicap-System weiß es jetzt plötzlich jeder Golfer.

Golf Week: Ist die Vorstellung eines einheitlichen Handicap-Systems, das auf der ganzen Welt nach denselben Parametern funktioniert, eine Illusion?

Storjohann: Nein, ich glaube nicht, dass es eine Illusion ist. Ich glaube, dass das etwas ist, worauf die Verbände in ein paar Jahren schauen werden. Das Vorbild



Johnny Storjohann nach dem Golf-Week-Exklusivinterview in Genf.



Johnny Storjohann liebt und lebt den Golfsport.

könnten da die Golfregeln sein, die auch auf der ganzen Welt dieselben sind und von USGA und R&A regelmäßig überprüft werden.

Golf Week: Abschließend, was werden Sie in der Pension machen und freuen Sie sich schon darauf?

Storjohann: Nein, ich freue mich überhaupt nicht darauf, denn ich hatte diese großartige Möglichkeit, Hobby und Beruf in Einklang zu bringen. Ich hoffe, dass ich zukünftig vielleicht ein paar Mandate erhalte, um noch ein wenig weiter in dieser Golfwelt, die ich seit mehr als 30 Jahren kenne und liebe, tätig sein zu dürfen. Ich werde wohl auch ein wenig mehr Golf spielen, aber ich werde es sicher nicht jeden Tag tun (lacht).

Golf Week: Vielen Dank für das Gespräch und Alles Gute!

ZUR PERSON

Name: John C. Storjohann
Geburtsdatum: 10. April 1943
Geburtsland: Schweden
1946: Übersiedlung mit Familie in die Schweiz.
Doppelstaatsbürgerschaft Schweden / Schweiz
Studium der Betriebswirtschaft
1973 - 1983: Sechsmalige Teilnahme mit dem Schweizer Team bei der European Amateur Team Championship und fünf mal bei der World Amateur Team Championships; 6 mal Nationaler Meister.
1982: Generalsekretär der Swiss Golf Association
1986: zusätzlich Generalsekretär der European Golf Association (EGA).